

Durchstarten in der Wasserwirtschaft

Neue Azubis beginnen in diesem Jahr im Zweckverband ihr Berufsleben

Noch haben diese jungen Leute den ganzen Sommer vor sich, freuen sich aber schon jetzt auf September und den Start ihrer Ausbildung im Wasser- und Abwasserzweckverband Parchim-Lübz. Drei neue Fachkräfte für die Wasserwirtschaft werden hier ab Herbst ausgebildet.

Glücklich können sich jedoch nicht nur Maria Dobenecker, Benjamin Krüger und Lucas Mansfeld schätzen, dass sie sich für interessante Ausbildungsberufe entschieden haben. Zufrieden ist man erst recht im Verband selbst. Denn begeisterungsfähige Jugendliche zu finden, die neben der guten schulischen Bildung auch noch das nötige Engagement mitbringen, ist in Zeiten des Fachkräftemangels längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Zu oft noch zieht es Schulabgänger aus Mecklenburg in andere, vermeintlich aussichtsreichere Regionen.

Doch die Verantwortlichen in Parchim mussten sich sogar aus einer größeren Menge an Bewerbern für ihre Kandidaten entscheiden – ein Kompliment auch an den Verband. „Wir sind sehr froh über unsere neuen Auszubildenden“, bestätigt Michael Benkmann, der im WAZV unter anderem für die Betreuung von Auszubildenden zuständig ist. „Alle drei haben sich frühzeitig für ihre Berufsfelder interessiert, haben uns zum Teil auch schon in Praktika be-



Demnächst die drei jüngsten Mitarbeiter im Zweckverband: Benjamin Krüger, Maria Dobenecker und Lucas Mansfeld.

wiesen, dass sie hier an der richtigen Stelle sind.“ Während Maria Dobenecker durch die selbstständige berufliche Tätigkeit ihres Vaters schon als Kind in sein Unternehmen hineinschauen konnte, haben sich Lucas Mansfeld, angehende Fachkraft für Wasserversorgungstechnik, und Benjamin Krüger, künftig Fachkraft für Abwassertechnik, jeweils in einem Praktikum ausführlich

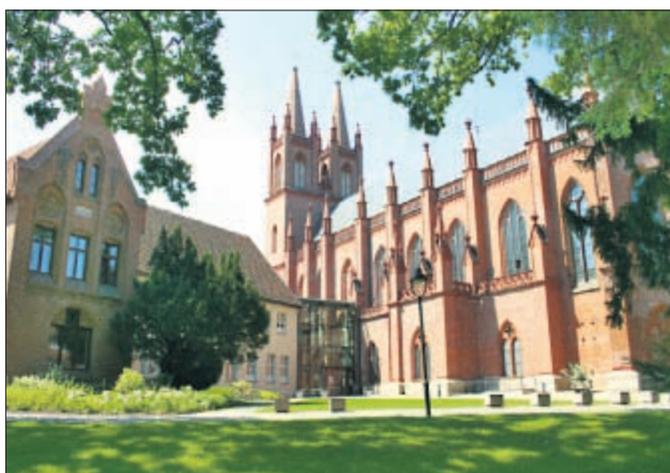
über ihren Beruf schlau gemacht. Für die jungen Männer war unter anderem der technische Hintergrund ausschlaggebend, die damit verbundene körperliche Arbeit ein weiterer Pluspunkt. Beide werden einen Großteil ihrer Ausbildung in der Kläranlage Dobbertin bzw. im Wasserwerk Plau absolvieren. Weniger vor Ort, sondern mehr in der „Schaltzentrale“, also dem Parchimer

Verbandsgebäude, wird die angehende Bürokauffrau Maria Dobenecker tätig sein. Neben ihrem Interesse an den Abläufen im Büro und der Datenverarbeitung hatte sie noch einen weiteren Grund, ihre Karriere im WAZV zu starten: Ebenso wie ihre männlichen Kollegen hat sie sich gegen das Wegziehen und bewusst für eine Ausbildung in der Region entschieden.

LANDPARTIE

Nur einen Katzensprung von Goldberg entfernt befindet sich eines der eindrucksvollsten Ausflugsziele im Verbandsgebiet: Das Kloster Dobbertin am Dobbertiner See ist die einzige in ihrer Gesamtheit erhaltene Klosteranlage in Mecklenburg. Fast 800 Jahre stehen die Bauten an dieser Stelle. Gegründet wurde die Anlage von Benediktinermönchen im Jahr 1220, einige Jahre später wurde es ein Nonnenkloster. Zahlreiche Bauten rund um die Kirche und Klausurgebäude sind Zeugen der jahrhundertelangen Geschichte. Während eines Klosterrundganges, für den auch Führungen angeboten werden, gibt es unzählige

Kultur und Miteinander im Kloster Dobbertin



Diese Ansicht des Klosters zeigt den Eingang zu Klausurgebäude und Schule.

Gebäude und Einrichtungen zu entdecken – um sie herum ist das Dorf Dobbertin gewachsen. Seit 1991 leitet das Diakoniewerk Kloster Dobbertin die im Kloster ansässige Wohn- und Therapiestätte für Menschen mit geistiger Behinderung. Zahlreiche Sanierungsmaßnahmen wurden seitdem vollzogen, andere stehen noch bevor, um die geschichtsträchtige Bausubstanz zu erhalten. Neben dem sozialen Zweck ist das Kloster auch ein Ort der Kultur: Konzerte, Ausstellungen oder Seminare finden hier statt. Ein Ort der Begegnung und des Miteinanders soll das Kloster Dobbertin sein – es gibt kaum einen schöneren.

BLAUES BAND



Ihr Wohl liegt uns am Herzen! Deshalb haben am 17. April in Bad Doberan 15 kommunale Wasserver- und Abwasserentsorger den Verein „Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser Mecklenburg-Vorpommern“ (KOWA M-V) gegründet. Dieser möchte sich für Sie stark machen. Wir wollen ein Sprachrohr der öffentlich-rechtlichen Wasserwirtschaft sein und die Vorteile kommunalen Eigentums hervorheben. Schließlich ist die Arbeit Ihrer kommunalen Wasserver- und Abwasserentsorger nicht nur nachhaltig und umweltbewusst. Vielmehr wirtschaften wir dabei langfristig kostendeckend. Das heißt, wir sind den Wünschen und Bedürfnissen unserer Städte und Gemeinden verpflichtet – also nicht dem Renditestreben von Aktionären. Wasser gehört ohne Wenn und Aber in die öffentliche Hand!

In der KOWA M-V wollen wir uns unter anderem zu Erfahrungen und Kenntnissen in technischen, kaufmännischen und rechtlichen Bereichen in Arbeitskreisen austauschen. Das wird die Wasserwirtschaft noch sicherer machen und durch das Zusammenspiel vieler Fachleute manche Stellschraube aufzeigen, mit der (ganz im Kundensinn) Kosten gespart werden können. Die 15 Vereinsmitglieder kommen aus Diedrichshagen, Grevesmühlen, Grimmen, Holdorf, Lübow, Ludwigslust, Neustrelitz, Pasewalk, Parchim, Plate, Wittenburg, Wolgast, Ückeritz und Bad Doberan. Wir stehen für 450.000 Menschen im Land, verfügen zusammen über 12.000 Kilometer lange Wasser- und Abwassernetze und ein Anlagevermögen in Höhe von 1,7 Milliarden Euro! Wir Partner der KOWA M-V wollen politisch mit einer Stimme sprechen, damit wir deutlich(er) gehört werden, wenn es um unser aller Grundinteresse geht – Wasser in höchster Qualität.

Ihr Klaus Rhode
Vorstandsvorsitzender
der KOWA M-V

KOMMENTAR

Innovation bringt Grand mit vieren!

Toll! Aus „Energiefressern“ werden Stromspender. Die Wasserwirtschaftler machen es vor. Sie haben sich die Köpfe zerbrochen und bisher Undenkbares möglich gemacht. Sie haben den bisher enorm Energie zehrenden Klärprozess in einen Energie erzeugenden Vorgang umgewandelt. Durch viele innovative Schritte – z. B. mit beweglichen Sonnenkollektoren auf Belebungsbecken, mit der Nutzung von anfallendem Faul- und Biogas oder der Abwasserwärme, ja sogar mit der Wiedereinführung von Wasserrädern. Das bringt einen Grand mit vieren:

- So können steigende Energiepreise der Großkonzerne gekontert werden; den Kunden zum Nutzen.
- Fossile Energieträger werden gespart – das hilft Umwelt und Klima.
- Der CO₂-Ausstoß wird verringert.
- Und: Die Energieerzeugung vor Ort benötigt keine neuen Netze!

Der Ausbau der Kapazitäten für erneuerbare Energien (Windparks etc.) ist die eine Seite der Energiewende. Mehr Effizienz die andere. Die Wasserbetriebe leisten ihren Beitrag.

Thomas Marquard

Vom Klärwerk zum Elektrizitätswerk

Wasserbranche setzt auf eigene „grüne“ Energieproduktion



Sie sind die Hauptakteure von Deutschlands erstem Energie-Plus-Klärwerk – die Faultürme der Grevesmühlener Kläranlage.

Ganz Deutschland redet seit dem Super-GAU im japanischen Fukushima und dem damit verbundenen Atomausstieg über die Energiewende. Einig sind sich mittlerweile alle, dass um die erneuerbaren Energien kein Weg herumführt. Die Wasserwirtschaft geht ebenfalls neue Wege, und das nicht erst seit 2011.

Dies liegt auch am eigenen Energieverbrauch. Denn Kläranlagen gehören zu den größten kommunalen Energieverbrauchern überhaupt. 10.000 davon gibt es in Deutschland, etwa 580 kommunale Kläranlagen in Mecklenburg-Vorpommern. Die Branche hat erkannt, dass sich ihre Liegenschaften, Anlagen und Netze zur Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung hervorragend in Konzepte der Nutzung dezentraler erneuerbarer Energien einbinden lassen. Ob in Grevesmühlen, Bad Döberan, Stavenhagen oder Ückeritz – die kommunalen Versorger vor Ort setzen auf „grüne“ Energie u. a. aus Faulgas, Abwasserwärme und Sonne.

Viele Beispiele als gute Vorbilder

Das erste Energie-Plus-Klärwerk Deutschlands steht in Mecklenburg-Vorpommern, genauer gesagt in **Grevesmühlen**. Hier produzieren Verbandschef Eckhard Bomball und seine Abwasserleute seit 1996 Faul-

gas, 2002 erstmals mehr als für den Betrieb der energieintensiven Anlage benötigt wurde – also Energie-Plus. Ursprünglich ging es darum, die Schlammmenge aus der Abwasserreinigung zu verringern. Zunehmend verlagerte sich der Schwerpunkt auf das ursprüngliche Nebenprodukt, die Energie. Sie entsteht bei der Zersetzung des Schlammes durch Mikroorganismen, wenn freigesetztes Gas in Blockheizkraftwerken zu Strom und Wärme wird. 2011 erreichten die Fachleute eine Stromausbeute, die mit 206 Prozent den Bedarf mehr als doppelt deckt! Die Wärme wird für die Betriebsprozesse und die Gebäude genutzt.

Das ist auch in **Stavenhagen** so. Mit weiterer überschüssiger Wärme beheizt der Wasserzweckverband das Wasser in den Schwimmbecken des nahen Waldbades. Die Kläranlage am Standort ist für 200.000 Einwohner gleichwertig ausgelegt und damit die zweitgrößte in MV. Die Pfanni-

Produktionsstätte liegt auf der anderen Straßenseite und sorgt für einen stetigen Strom an Abwasser. Heute beträgt der Energiedeckungsgrad aufgrund der Prozesse in den Faultürmen etwa 164 Prozent.

In **Bad Döberan** liegt der Eigenversorgungsgrad bei immerhin 67 Prozent. Auch hier wird das Gas aus der Schlammfäulung im Blockheizkraftwerk zu Strom umgewandelt. Die Sonne unterstützt die Energiebilanz auf dem Dach des Schlamm-entwässerungsgebäudes der Kläranlage Ückeritz. Auf der Sonneninsel **Usedom** erzeugen 40 Module auf 65 Quadratmetern etwa 7.310 kWh. Ein einmaliges Pilotprojekt betreibt der Zweckverband Grevesmühlen seit November 2010. Mit Hilfe der Wärme aus dem Abwasser wird das Verwaltungsgebäude beheizt. In Westmecklenburg funktioniert die Anlage ohne Zwischenkreis. Das heißt: Das Abwasser wird direkt über den Verdampfer der Wärmepumpe geleitet. Im Vergleich zum bisherigen Heizen mit Erdgas spart der Verband nun 70 Prozent an fossiler Energie.

Fakt ist: Bereits jetzt leistet die öffentliche Wasserwirtschaft beachtliche Anstrengungen zur Nutzung von

Energiepotenzialen. Bei größerer politischer Unterstützung könnte dieser Beitrag weiter wachsen!

Damit die Energiereserven ausgeschöpft werden können, muss die Politik die Voraussetzungen schaffen. So sollte der Strom aus der Wasserwirtschaft (aus Klärgas und Wasserkraft) rechtlich mit anderen regenerativen Energien gleichgestellt werden. So könnten der Dominanz der großen Energiekonzerne mehr regionale und dezentrale Strukturen gegenübergestellt werden. Die öffentliche Wasserwirtschaft könnte bei Ausschöpfung des gesamten Potenzials etwa sechs Prozent des bundesdeutschen Stromverbrauchs abdecken. Das stärkt die Kommunen finanziell, nutzt die Netzkapazitäten effektiver und entlastet die Nutzer zudem wirtschaftlich. Denn Wasser- und Abwasserkunde profitieren von stabilen Preisen und Gebühren.

Am 26. Juni treten Wasserunternehmen aus sieben Bundesländern in Barleben (Magdeburg) während der Fachtagung „Energiemanagement auf Kläranlagen“ in den Erfahrungsaustausch. Weitere Infos hierzu:

www.spree-pr.com.

NACHRICHTEN

TV-Vorwürfe von Frontal21 haltlos

Ein Bericht im öffentlich-rechtlichen Fernsehen (Frontal 21) hatte im März für einige Verwirrung gesorgt. Dort wurden Schwierigkeiten in der Wasserversorgung dargestellt, wie sie auftreten können, wenn das Trinkwasser aus Uferfiltrat oder Oberflächenwasser stammt. Die Herausgeber der Wasserzeitung in Mecklenburg-Vorpommern wollen deshalb klarstellen: „Das von uns gelieferte Trinkwasser kommt ausschließlich aus dem Grundwasser!“ Eckhard Bomball, Vorstandsvorsteher in Grevesmühlen, formuliert spitz: „Wir nehmen kein Wasser, das gestern noch auf der Autobahn war.“ Und so sei das Wasser eben auch besonders rein, weil es schon bis zu 1.000 Jahre alt und von heute denkbaren Faktoren noch nicht beeinflusst ist. Sein Döberaner Kollege Klaus Rhode ergänzt: „Die Getränkehersteller greifen übrigens auf den gleichen Rohstoff – nämlich geschützte Grundwasserleiter – zurück!“



Die Abwärme aus der Stromerzeugung auf der Kläranlage in Stavenhagen beheizt u. a. die Schwimmbecken des Waldbades.



Der Verbandssitz in Grevesmühlen wird mit der Wärme aus Abwasser geheizt.

IMPRESSUM Herausgeber: ZV Grevesmühlen, ZV KÜHLUNG, WZV Malchin Stavenhagen, WAZV Parchim-Lübz, WZV Strelitz, ZV Sude-Schaale, ZV Insel Usedom, ZV Festland Wolgast **Redaktion und Verlag:** SPREE-PR | Dorfstraße 4; 23936 Grevesmühlen; OT Degtow, Telefon: 03881 755544, E-Mail: susann.galda@spree-pr.com Internet: www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Thomas Marquard **Redaktion:** Susann Galda (verantwortl.) **Mitarbeit:** A.K. Altwein, K. Arbeit, F. Hultsch, K. Maihorn, T. Marquard, P. Viertel **Fotos:** S. Galda, K. Arbeit, P. Dammann, F. Hultsch, K. Maihorn, P. Viertel, F. Fucke, T. Pagels, C. Schmidt, U. Spohler, P. Tertel, Archiv **Layout:** SPREE-PR, Marion Nitsche, Franziska Fucke, Günther Schulze **Druck:** Berliner Zeitungsdruck **Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!**



So bunt wie unser Bundesland sind auch die Bewohner. Stur, eigenbrödlisch, immer etwas hinterher? Wir? Natürlich nicht (alle)! Es gibt überall tolle Leute, die etwas bewirken, sich engagieren, sich einbringen, etwas

Besonderes können oder leisten. Die Wasserzeitung macht sich auf die Suche nach waschechten Originalen, wahren Unikaten. Melden Sie sich gern bei der Redaktion und teilen Sie uns Ihre Vorschläge mit!

Exklusives Schuhwerk made in Parchim

Kay Gundlacks Manufaktur ist international für außergewöhnliche Schuhe bekannt

Parchims erste Adresse für gute Schuhe liegt am Neuen Markt. Hier fertigen Kay Gundlack, Inhaber der gleichnamigen Schuhmanufaktur, und ein Mitarbeiter jedes Paar von Hand. In nur wenigen Jahren hat sich der Schuhmacher mit seinen Kreationen bei Kunden auf der ganzen Welt einen Namen gemacht.

Einen ehrlicheren Satz hat man wohl noch von keinem erfolgreichen Unternehmer gehört:

„Genaugenommen bin ich nur aus Faulheit Schuhmacher geworden“, erzählt Kay Gundlack im Verkaufsraum seiner Manufaktur. Es riecht hier sehr nach Arbeit, ein Gemisch aus Leim und Leder liegt in der Luft.

Aber zurück zu den Anfängen: Wie jedes Kind tat der fünfjährige Kay alles lieber als aufzuräumen. Und als die Kindergarten-Gruppe einen Ausflug zum Schuhmacher im Ort unternimmt, beeindruckt ihn dort am meisten – die Unordnung. „Als ich diese wunderbar unaufgeräumte Werkstatt sah, wollte ich Schuhmacher werden.“ Der Goldberger Junge freundet sich in der nächsten Zeit mit dem Handwerker an. Dessen Rat beherzigend lässt sich Kay Gundlack in Parchim zum Orthopädienschuhmacher ausbilden.



Es folgen 15 Jahre in diesem Beruf, dann ist Schluss. „Das kann nicht alles sein“, denkt sich der Mann und stampft seinen Traum aus dem Boden. Tatsächlich dauert die Gründung der „Schuhmanufaktur Kay Gundlack“ keine vier Monate, Ende 2005 öffnet sich ihre Tür.

Von Parchim in die Welt

Dass dort gute Schuhe gemacht werden, spricht sich schnell herum. So schnell, dass Gundlack bis heute kaum glauben kann, was in den letzten sechs Jahren passiert ist. „Es gibt Kunden, die fahren extra aus der Schweiz zu uns“, berichtet der 38-Jährige. Wenn man die an der Fotowand versammelte Prominenz betrachtet – Fernsehen und Society haben sich hier verewigt – kann man sich ungefähr vorstellen, was für ein Sprung in seinem Leben stattgefunden hat. Von Parchim in die Welt.

Am Fuß sitzen diese Schuhe wie keine anderen und die Leisten, wenn sie einmal angefertigt sind, können für beliebig viele „Treter“ verwendet werden. Der Phantasie sind ohnehin kaum Grenzen gesetzt: Leder von Rind, Kalb, von Kaiman, Perlrochen oder

Python und andere außergewöhnliche Materialien kommen hier an den Fuß. Vor der genauen Vermessung kriecht Kay Gundlack gemeinsam mit dem Kunden das Wunschmodell. Eine Zeichnung ist der Maßstab, nach dem sich die Produktion schließlich richtet. Nach 30 bis 35 Stunden ist der individuell perfekte Schuh fertig. In der Werkstatt wird der Chef seit zwei Jahren von Schuhmacher Sven Müller unterstützt. Einen weiteren Mitarbeiter könnte die Manufaktur inzwischen durchaus gebrauchen.

Die Freude am Schuh

Als Visionär haben ihn bedeutende deutsche Handwerkskammern schon bezeichnet. „Dabei bin ich eigentlich nur ein Träumer“, versucht er den großen Worten ein bisschen das Gewicht zu nehmen. Seiner Stadt, der alten Tuch- und Schuhmacherstadt Parchim, will er mit seiner Arbeit etwas zurückgeben. „Ich mache Menschen glücklich, ich sehe etwas entstehen“, beschreibt der zweifache Vater das, was ihn stets zu Neuem inspiriert. „Was man geschaffen hat, die Freude darüber bei mir und bei anderen zu sehen – das ist das Beste an dem Beruf.“ Er selbst mag die klassischen Modelle, aber in frischen Farben. Seine eigenen Lieblingsschuhe sind zur Zeit jene in den Violett-Tönen. Nur einen jungen Mann im Teenager-Alter konnte er bisher nicht für ein exklusives Produkt aus der Manufaktur begeistern: seinen Sohn. „Er steht gerade auf die üblichen Markenschuhe, da kann man nichts machen.“

Kay Gundlack

**Kay Gundlack
Schuhmanufaktur**

Neuer Markt 3
19370 Parchim

www.kg-schuhmanufaktur.de



Im Verkaufsraum werden Ideen gesponnen und Füße vermessen.



Den violetten Schuh aus zwei verschiedenen Kalbsledern hat Kay Gundlack für sich selbst angefertigt. Anlass war die Premiere des Buches „Handgemacht“, in dem seine Manufaktur als eine der schönsten in Deutschland vorgestellt wird.

Verbrauch runter – Preise hoch – ist das gerecht?

Gebühren werden wegen geringen Verbrauchs angehoben/ WAZV wirkt Trend entgegen



Die Wasserversorgung ist kaum vergleichbar mit der Lieferung anderer Leistungen, wie Gas oder Strom. Das ist der Tatsache geschuldet, dass es sich bei Trinkwasser um das wichtigste Lebensmittel überhaupt handelt. Trinkwasser kann nicht über endlose Rohrsysteme von einem Ort zum nächsten gebracht werden, ohne dass es zu schwerwiegenden Einbußen bei der Qualität kommt. Die Wassergewinnung und -weiterleitung ist an geohydrologische, hydraulische und lebensmittelrechtliche Bedingungen geknüpft, die es notwendig machen, eine bestimmte Anzahl von Wasserwerken und Brunnen zu betreiben. Ebenso müssen an den vorhandenen Versorgungsleitungen genügend Abnehmer angeschlossen sein, um lange Standzeiten des Trinkwassers im zu vermeiden. Kurz gesagt: Die Trinkwasserversorgung ist eine Wissenschaft für sich.

Wasserversorgung in der DDR hieß, den Bedarf in Spitzenzeiten fast nie decken zu können. Heute ist das genau umgekehrt: Der Spitzenverbrauch im Sommer und in touristischen Ballungszentren wird uneingeschränkt abgedeckt. Dementsprechend sind auch die Versorgungsanlagen konzipiert. Wenngleich das natürlich nicht heißt, dass der WAZV überdimensionierte Trinkwasserversorgungsanlagen errichten darf. Vielmehr müssen Brunnen, Wasserwerk und Versorgungsnetz die gesundheitsunbedenkliche und geschmacksneutrale Qualität des Trinkwassers jederzeit sichern. Andererseits müssen sie den vorgeschriebenen Liefer-Wasserdruck auch in Spitzenverbrauchszeiten in nahezu allen Haushalten gewährleisten. Das allerdings bedeutet einen Spagat zwischen der einzusetzenden Technik und dem rückläufigen Wasserverbrauch: Maßgeblichen Einfluss auf die Trinkwassergebühren haben die fixen Kosten.

Fixe Kosten bleiben gleich

Das sind jene Kosten welche anfallen, egal ob der saisonale Spitzenverbrauch (Sommer) erreicht wird oder nur ein unterdurchschnittlicher Verbrauch (Winter).

Nachtrag

Der Fehlerteufel kennt keine Gnade und hat auch in der 1. Ausgabe der Wasserzeitung Parchim-Lübz sein Unwesen getrieben:

Vesehentlich wurde in der Liste der Wasserhärte-Bereiche im Verbandsgebiet das Wasserwerk Mestlin vergessen.

Das Wasser im Versorgungsbereich dieses Werkes hat aktuell einen Messwert von 16,69 °dH und wird damit als „hart“ klassifiziert.

Geschichte(n) vom grünen Hügel

Seit 56 Jahren versorgt das

Wasserwerk Goldberg die Umgebung



Schön anzusehen: Das Wasserwerk Goldberg steht seit 1956 auf dem Hügel vor der Stadt.

Das Wasserwerk Goldberg ist eines der ältesten im Verbandsgebiet. Sein 50-Jähriges Bestehen hat es vor 6 Jahren gefeiert, noch immer läuft hier Tag für Tag alles rund. 1.250 Abnehmer können sich darauf verlassen, dass hier das Wasser fließt – ein Ergebnis guter Planung und Instandhaltung.

Aus vielen klitzekleinen Holzstäbchen ist das Wasserwerk zusammengesetzt, die hauchdünnen Fensterchen wurden liebevoll eingesetzt, die Tür mit feinen Pinselstrichen braun und blau bemalt. Aber nein, es ist nicht das wirkliche Wasserwerk Goldberg, von dem hier die Rede ist.

Bildliche Anekdoten

Es ist sein kleiner Verwandter auf dem Regalbrett im Werkbüro, erbaut von einem Mitarbeiterkind. Das wird irgendwann nach 1980 gewesen sein, dem 24. Jahr des Wasserwerkes und dem Jahr, in dem Gerd Dinse hier nach der Ausbildung seine Arbeit begann. Damals war das Werk eine Außenstelle des VEB Wasser- und Abwasserbehandlung in Schwerin. Der heute 50-jährige Bereichsleiter Wasser weiß zum Beispiel, dass für das Wasserwerk ursprünglich ein ganz anderer Standort geplant war.

„Die Menge des Grundwassers war dann ausschlaggebend dafür, dass es ein Stück weiter gebaut wurde“, erzählt er. Technische Zeichnungen von damals erzählen von der Entstehung; sie sind als bildliche Anekdoten auch im Parchimer Verbandsgebäude aus-

gestellt. Ursprünglich war das Wasserwerk nur für die Stadt Goldberg vorgesehen. Erst in späteren Jahren wurde die Kapazität erweitert.

Die Kollegen Heiko Mausolf, René Streuber, Eberhard Leuchtenberg und Gerd Dinse sind heute hauptsächlich außerhalb der Betriebsstätte unterwegs. Sie betreuen die Anschlüsse und Baumaßnahmen im Leitungsnetz der Umgebung. Das marode Konstrukt der früheren Jahre und mit ihm zahlreiche Wasser-Notfälle, an die sich Gerd Dinse noch gut erinnern kann, gehören dabei zum Glück der Vergangenheit an. „Mit der sukzessiven Auswechslung der alten

Leitungen nach 1990 hat sich das irgendwann von selbst gegeben“, blickt er zurück. Das Wasserwerk an sich arbeitet fast von allein. Tägliche Routine ist für den Wassermeister morgens die Kontrolle der Anlage, ob alles funktioniert. Die Filterkessel stehen hier tatsächlich seit 1956 und arbeiten wie am ersten Tag. Der Reinwasserbehälter wurde in den Jahren 1999/2000 komplett erneuert. Drinnen das Wasser, draußen der Kundenbetrieb und die Problemlösung vor Ort – all das geht im Wasserwerk Goldberg sicher auch noch die nächsten 50 Jahre so weiter.



Der neue Reinwasserbehälter steht seit dem Jahr 2000.

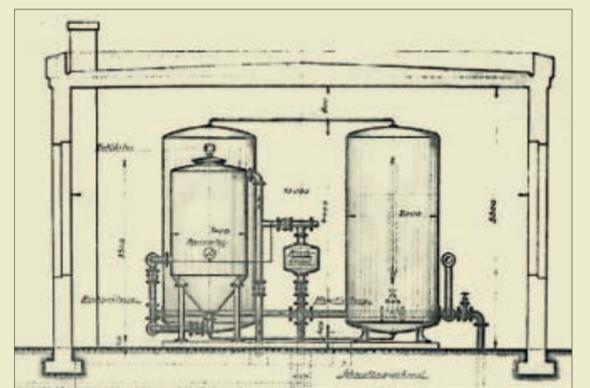
Wasserwerk (WW) Goldberg
Versorgung im Stadtbereich Goldberg und in Teilbereichen der Ämter Goldberg-Mildenitz und Eldenburg Lübz

Trinkwasserversorgungsbereich
Von der Gemeinde Mestlin im Westen über die Gemeinde Granzin im Süden, die Gemeinde Neu Poserin im Osten und die Gemeinde Dobbetin im Norden des Einzugsbereiches des Wasserwerkes Goldberg werden viele Gemeinden und auch nur einzelne Ortsteile von Gemeinden durch das Wasserwerk in Goldberg mit Trinkwasser versorgt.

Einwohnerzahl:	7.441
Anzahl der aktiven Verbrauchsstellen:	ca. 1.250
Grad der Versorgung:	100%
Netzumfang:	über 110 km
Netzabgabemenge:	389.712 m³ verkaufte
Wassermenge:	285.197 m³

(Stand 31.12.2010):

Das Miniatur-Wasserwerk aus Streichhölzern erfreut die Kollegen im Büro.



Die technischen Zeichnungen wurden 1956 in die Tat umgesetzt.



Die Reinwasserpumpen des Werkes wurden gerade erneuert.

Gerüchen im Haus auf der Spur

Unliebsame Gerüche im Haus können vielfältige Ursachen haben. Die Wasser-Experten aus Ihrem Zweckverband empfehlen, die häuslichen Anlagen für die Wasser- und entsorgung gründlich zu prüfen.

Wenn nur der Geruchsverschluss von Wanne, Dusche und Co. der Grund des Übels ist, lässt sich das Problem mit einfachen Mittel lösen: Es hilft tatsächlich in den meisten Fällen, einfach einen halben Liter Wasser durchlaufen zu lassen. Der Verschluss erledigt seine Arbeit wieder. Sollte das allein keine Wirkung zeigen, helfen eine Sanitärfirma oder auch ein Mitarbeiter des Zweckverbandes. Sie können die Dichtigkeit von Rohrverbindungen fachmännisch prüfen, zum Beispiel durch die Nebelung von Kanälen, die die Schadstellen aufzeigt. Fallen neben dem Geruch auch Saug- und Gurgelgeräusche auf, kann das wiederum

auch Hinweis sein auf fehlerhaft eingebaute Dachentlüftungen – die Be-, Ent- und Umlüftung funktioniert dann nicht ordnungsgemäß. Diese Anlage gleicht bei Freispiegel-Abwassersystemen den Druck zwischen Abwasserleitungssystem und Außenluft aus um soll verhindern, dass die Geruchsverschlüsse durch Druckveränderungen leergesaugt werden. Der Querschnitt der Lüftungsleitung muss also immer gewährleistet sein. Abhängig vom eingebauten Modell kann es daher auch richtig sein, die Wetterhaube wegzulassen. Das gilt jedoch nur für die Lüftungsleitung der Gebäudeentwässerung. Auf Raumentlüfter, Dunstabzugshauben o. ä gehört nach wie vor die Wetterhaube drauf. Und übrigens: Für Abwasserentlüftungsrohre gelten Mindestabstände zu Fenstern und Aufenthaltsräumen. Seitlich sollten es mindestens 2 Meter, nach oben etwa 1 Meter sein.



Schlechte Gerüche können unterschiedliche Ursachen haben.

Einbau eines Gartenwasserzählers lohnt sich Sie zahlen nur fürs Trinkwasser

Der Sommer steht vor der Tür und mit ihm auch die Gartensaison für Mensch und Pflanzen. Für Kunden, die an die zentrale Schmutzwasserentsorgung angeschlossen sind, lohnt sich die Anmeldung eines Gartenwasserzähler. Darauf weist jetzt der Zweckverband seine Verbraucher hin.

wird anschließend fachgerecht eingebaut. Er soll sich nach Möglichkeit direkt am Hauptwasserzähler befinden und genau wie dieser für alle Ablesungen und Wartungsarbeiten leicht zugänglich sein. Schon ab dem ersten Kubikmeter spart man die Abwassergebühr, weil weder das Kanalnetz noch die Kläranlagen beansprucht werden. Gezahlt wird also nur das Trinkwasser und die dazugehörige Grundgebühr entsprechend dem Gesamtverbrauch. Dazu kommen noch die einmaligen Einbaukosten für den Extra-Zähler. Nach dessen Einbau steht dem Planschvergügen im Grünen dann nichts mehr im Wege.



Mit Einsatz des Zählers wird für das im Außenbereich verbrauchte Wasser nämlich nur das Trinkwasser berechnet, Abwasser dagegen nicht. Zu beachten ist lediglich: Der Verbraucher muss an die zentrale Schmutzwasserentsorgung angeschlossen sein, für Entsorger mit Kleinkläranlage gilt die Regelung nicht, weil sich der Einbau nicht lohnt. Wer Interesse an einem Gartenwasserzähler hat, kann ihn einfach beim Zweckverband beantragen. Das entsprechende Formular gibt es im Kundenzentrum oder auf telefonische Nachfrage. Der Zähler

KURZER DRAHT

Wasser- und Abwasserzweckverband Parchim/Lübz
Neuhofer Weiche 53
19370 Parchim
Deutschland
Tel: 03871 7250
Fax: 03871 725117
Bereitschaftsdienst:
0173 9645900
info@wazv-parchim-luebz.de
www.wazv-parchim-luebz.de

Leinen los und Schiff ahoi!



©Bild: TMV/Thomas Klam

Das „Kleine Meer“ (Müritz) ist einer der vielen Anziehungspunkte für tausende Wassersportbegeisterte in MV.

Es ist so einfach in unserem Bundesland. Überall ist man nah dran am Wasser und der Schritt, das Land von Bord aus zu erkunden, ist schnell gemacht. Ob Haus-, Segel- oder Motorboot – für jeden Geschmack findet sich mehr als nur ein Eckchen in Europas größtem vernetzten Wassersportrevier.

Das Blaue Paradies, so werden zu Recht MV, Berlin und Brandenburg mit ihren Wasserstraßen, 490 Marinas, Sporthäfen oder Anleger mit 17.800 öffentlichen Liegeplätzen, 290 Wasserwanderrastplätze, 120 Biwakplätze – die Zahlen sprechen für sich. Hier finden Bootfreunde, was ihr Herz begehrt. Aus allen Himmelsrichtungen gibt es Verbindungen zu den umliegenden Wasserregionen, so dass der Anreise mit dem Boot nichts entgegensteht. Und auch wer kein Boot sein Eigen nennt, kommt angesichts eines gut

ausgebauten Netzes über zahlreiche Vermieter- und Charterfirmen an sein Wunschobjekt auf Zeit.

Charterschein für Freizeitkapitäne

Zur eigentlichen Bootsführerscheinpfllicht gibt es für Freizeitkapitäne seit 2004 mit dem sogenannten Charterschein eine Ausnahme. Und so dürfen sie nach einer dreistündigen Einweisung für die Dauer der Mietzeit und abgesprochene Routen Boote bis zu 15 Metern Länge mit einer Geschwindigkeit bis 12 km/h führen. Ob der Erholungssuchende auf ein Haus-, Segel- oder Motorboot steigt, ist Geschmacksfrage. Sicher ist: Für alle gibt es sowohl an der Ostsee als auch im wasserdurchzogenen Binnenland die richtigen Reviere.

Unter Seglern ist das attraktive Revier vor Rostock und Warnemünde mit seinen idealen Strömungs- und Wind-

Schon vorgemerkt?	
Müritz-Sail in Waren	17.–20. 5.
Ueckermünder Haff-Sail	8.–10. 6.
Wismarer Hafentage	8.–10. 6.
Warnemünder Woche	7.–15. 7.
Zeesenboot-Regatta Dierhagen	14. 7.
Hanse Sail in Rostock	9.–12. 8.

verhältnissen längst kein Geheimtipp mehr. Abwechslungsreich und anspruchsvoll zeigt sich aber auch das Gebiet um Fischland-Darß-Zingst. Die

Außenküsten Rügens und Hiddensees sind etwas für Könner. Dagegen finden Segler in den geschützten Bodden- und Haffgewässern oder den Binnenseen etwas einfachere, weniger raue Bedingungen als in der Ostsee. Und so brauchen sich Deutschlands größter See, die Müritz, der Schweriner und der Kummerower See oder der Tollensesee auf keinen Fall verstecken. Und Achtung – auch hier können die Wellen bei starkem Wind höher als einen Meter reichen!

Der Mix aus bezaubernden Flüssen, idyllischen Kanälen, glitzernden Seen ist auch für Motorbootfreunde attraktiv. Ob Ostsee, Müritz-Elde-Wasserstraße, die Mecklenburgischen Groß- oder Kleinseen – die Angebotspalette ist riesig. Tages-, Wochen oder Monatstrip, es gibt auf dem Wasser und bei den vielen möglichen Landgängen immer etwas zu erleben. In acht Tagen können Sie zum Beispiel die etwa 220

Kilometer lange reizvolle Tour absolvieren, die von Buchholz am südlichen Müritzarm über Waren, Malchow, Plau am See, Parchim, Neustadt bis nach Dömitz verläuft.

Einfach mal treiben lassen

Einen Boom haben in den letzten Jahren Flöße erlebt. Mit eilig zusammengebastelten Brettern haben diese Hausboote nicht mehr viel gemeinsam. Kleine schwimmende Ferienhäuser schieben sich gemächlich durch die Wasserlandschaft MVs. Unter anderem südlich von Mirow, rund um Wesenberg oder im Saaler Bodden finden sich beliebte Routen. Wenn auch Sie eine Auszeit im eigenen Tempo genießen, sich treiben lassen, ohne Druck und Termine über klare Gewässer vorbei an angrenzenden Wäldern und Feldern schippern wollen – dann steigen Sie auf und „Leinen los“!

Tipps und Hinweise zur Sicherheit auf dem Wasser

Damit der Wassersport ein ungetrübtes Vergnügen bleibt, beachten Sie in Ihrem eigenen Interesse folgende **Hinweise** (www.mv-maritim.de):

- Besorgen Sie sich vor der Fahrt aktuelle Karten mit Wassertiefen, Brückenöffnungszeiten, Durchfahrtshöhen, Häfen, Befahrenseinschränkungen, Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten usw.
- Überprüfen Sie vor jeder Fahrt die Betriebs- und Verkehrssicherheit des Bootes.
- Schätzen Sie die eigenen Fähigkeiten kritisch ein, besonders bei widrigen Wind- und Wetterverhältnissen.
- Halten Sie ausreichend Abstand und nehmen Sie Rücksicht.
- Bedenken Sie, dass vielerorts Fischerei betrieben wird, so dass Sie mit ausgebrachtem Fischereigerät rechnen sollten.
- Passen Sie ihre Geschwindigkeit den Verkehrs- und Sichtverhältnissen an.
- Leisten Sie anderen Bootsführern Hilfe bei Not oder Havarie.
- Verzicht auf Alkohol (Grenzwert 0,5 Promille).
- Überholen Sie andere Fahrzeuge nur, wenn es ohne Gefahr oder Behinderung von Personen oder Fahrzeugen möglich ist.
- Zum Befahren der Ostsee sowie der Haff- und Boddengewässer benötigen Sie den amtlichen Sportbootführerschein See.

- Informieren Sie sich vor Fahrtbeginn über die aktuelle Seewetterlage. Das Wetter wechselt oft überraschend schnell.
- Machen Sie sich und alle anderen Passagiere mit den an Bord vorhandenen Rettungsmitteln und deren Gebrauch vertraut.
- Legen Sie bei Schlechtwetter unbedingt Schwimmwesten an, Kindern und Nichtschwimmern sogar möglichst immer.
- Tragen Sie durch Ihr Verhalten beim Segeln und Landgang zum Schutz der Umwelt bei. Entlang der Ostseeküste existieren die Natura 2000-Areale. Eine Broschüre mit Gebietsbeschreibungen und Karten können Sie kostenlos beim Umweltministerium M-V anfordern. Eine Broschüre mit Verhaltensregeln und Hinweisen für Wassersportler im See- und Küstenbereich der Ostsee erhalten Sie auf den Internetseiten des Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie.

In Seenot alarmieren Sie die Rettungszentrale der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) unter **(0421) 536870** oder der mobilen **Kurzwahl 124124**.



Orientalische Freuden im Bad

Der Hamam erfreut sich noch heute größter Beliebtheit, auch im „hohen Norden“

Liebe Leserinnen und Leser, nach den Genüssen der Römer in ihren Thermen wollen wir Ihnen heute die Schönheiten des Türkischen Bades nahebringen. Lesen Sie in diesem Teil unserer Serie BADEKULTUREN DER WELT über die Geschichte des Hamam und seine Rituale.

Das Dampfbad **Hammām** – deutsche Schreibung Hamam – ist ein wichtiger Bestandteil der islamischen Bade- und Körperkultur. Es ist auch unter dem Namen „Türkisches Bad“ oder „Orientalisches Bad“ bekannt. Der Besuch des Hamams gehörte bei den Osmanen einfach zum Leben. Als sie im Jahre 1453 Istanbul eroberten, bauten sie viele solcher Bäder, da sie es als reinliche Menschen nicht anders kannten. Im 17. Jahrhundert gab es in Istanbul bereits weit über 100 Hamams. Der bekannteste ist der Cemberlitas Hamam, eines der schönsten Beispiele osmanischer Architektur des 16. Jahrhunderts.

Sehr anschaulich beschreibt der preußische Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke (1800–1891) seinen ersten Besuch in einem Türkischen Bad:

„... Man schob uns in eine (dritte) gewölbte Halle hinein, deren marmorner Fußboden so stark geheizt war, dass man ihn nur auf hölzernen Pantinen (Galendschi) betreten konnte.

Der Telektschi oder Badewärter schreit nun zu einer ganz eigentümlichen Prozedur. Der ganze Körper wird gerieben und alle Muskeln werden gereckt und gedrückt. Der Mann kniet einem auf der Brust oder fährt mit dem Knöchel des Daumens über das Rückgrat; alle Glieder, die Finger und selbst das Genick bringt er durch eine leichte Manipulation zum Knacken. (...) Man begibt sich nun in die kleinen, noch stärker erwärmten Zellen, welche die große Halle umgeben. Hier sprudelt klares Wasser in Marmorbecken, und zwar nach Belieben, aus zwei Hähnen, warmes und kaltes. Der Patient wird nun demselben Verfahren unterworfen wie die türkischen Pferde beim Striegeln, indem nämlich der Wärter einen kleinen Sack aus Ziegenhaar über die rechte Hand zieht und damit den ganzen Körper anhaltend überfährt ...“

Erste Etappe: Entspannung im Hararet

Was der Preußenmarschall schildert, umfasst den üblichen Ablauf



Nach der Rubbelmassage (Kese) mit einem Seidenhandschuh folgt die kosende Massage mit Seife – man genießt und entspannt. Anschließend gibt es im Ruheraum einen würzigen Tee.

in einem Hamam ganz gut. Der ist nämlich in der Regel dreieggliedert. Man beginnt mit dem Schwitzen und Entspannen im Hararet, dem Schwitzbereich. Dazu liegt man auf einem beheizten Marmorstein (Göbek Tasi), dem sogenannten Nabelstein. Vorher übergießt man sich mit Wasser. Durch die Wärme des

Steins lockern sich die Muskeln und die Poren der Haut werden geöffnet.

Zweiter Schritt: Ganzkörperpeeling

Als Zweites folgt dann die Abreibung des ganzen Körpers – Peeling würde man im Wellnesdeutsch heutiger Hotels sagen. Diese Rubbelmassage ist

Kern- und Höhepunkt des Türkischen Bades. Alle anderen Badeschritte mögen damals und heute variieren. Dabei wird von geübten Masseurinnen und Masseuren mithilfe eines speziellen Handschuhs die Haut abgerieben und dadurch die Durchblutung angeregt. Dieser Vorgang heißt Kese. In den alten Zeiten des Orients übernahm diese Tätigkeit der Tellak, der türkische Badesknecht, wie man ihn auch heute noch nennt. Mit einem Handschuh aus Ziegenhaar, heute nimmt man modernere Materialien (z. B. Wildseide), rubbelte er im wahrsten Sinne des Wortes auch die letzten gealterten Hautzellen vom Körper herunter. Kein Wunder, dass sich der so Behandelte danach wie neu geboren fühlt.

Vollendung mit einer Massage

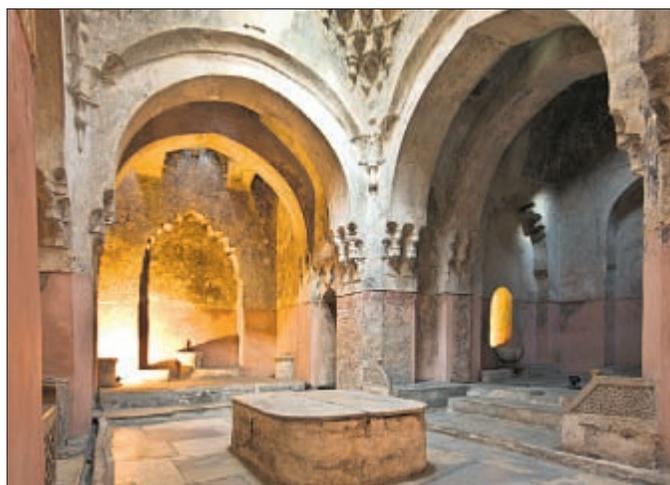
Zum Abschluss erfolgt die angenehme und kosende Massage mit Seife. Die einzelnen Stationen sind oft nicht nur in den Dampf, sondern auch in den Geruch diverser Kräuter und Öle getaucht. Heutige Wellness-Tempel bieten danach Ruheräume oder ein abschließendes Bad im Pool bei 38°C. Ein würziger türkischer Tee rundet die Sache ab. Die orientalischen Gebäude der Bäder sind oftmals reich ausgeschmückt, verziert und architektonische Kleinode.

Ähnlich wie bei den Römern in den Thermen entwickelte sich der Hamam über die Reinigung hinaus zur Stätte der Begegnung, wobei Entspannung und Erholung dem Badenden zuteil werden sollen. Nach alten Überlieferungen wohnt in jedem Hamam ein Geist, der seine Besucher mit auf die Reise der Selbsterfahrung und Reinigung der Seele nimmt.

(nach Materialien der Wikipedia)



Tellak mit Stelzensandalen zum Schutz vor der Fußbodenhitze.



Hamambad in Thessaloniki – in der Mitte ist der Göbek Tasi zu sehen, ein beheizter Marmorstein, auf den man sich legt.

BRÄUTIGAMSBAD

Das Türkische Bad spielt auch im gesellschaftlichen Leben eine wichtige Rolle, beispielsweise in der Tradition der türkischen Hochzeit.

Besonders für die Frauen war das Bad ein Ort der Geselligkeit und des Vergnügens.

Hier wurden die Mädchen betrachtet, Bräute ausgewählt und auch ein Tag während der Hochzeitsfeier verbracht. Begriffe wie „damat hamami“ (Bräutigamsbad), „gelin hamami“ (Brautbad), „loğusa hamami“ (Wöchnerinnenbad) und „kirk hamami“ (das Bad 40 Tage nach der Geburt) verweisen auf Traditionen und Zeremonien rund um das Bad.

BEGRIFFE

Hararet:	Schwitzbereich
Kese:	Ganzkörpermassage
Peştemal:	Handtuch als Schurz
Galendschi:	Holzpantinen
Tellak:	Bademeister
Göbek Tasi:	Stein zum Drauflegen

HEUTE GEMEINSAM

Öffentliche Hamams wurden früher nach Geschlechtern getrennt genutzt: Es gab entweder separate Räumlichkeiten oder die Nutzungszeiten für Frauen und Männer waren verschieden. In Hotelanlagen kann der Hamam heute meist auch gemeinsam besucht werden.

HIER GIBT'S HAMAMS

Wonnemar, Wismar

Bürgermeister-Haupt-Straße 38
23966 Wismar
Tel.: 03841 327623
www.wonnemar.de

Land Fleesensee SPA

An der Therme 1
17213 Göhren-Lebbin
Tel.: 039932 80 500
www.landfleesenseespa.de

HanseDom Stralsund

Grünhofer Bogen 18–20
18437 Stralsund
Tel.: 03831 37330
www.hansedom.de

Bernsteintherme

Dünenstraße
17454 Seebad Zinnowitz
Tel.: 038377 35500
www.bernsteintherme.de

Mit der Vergangenheit in die Zukunft



Für die schöne Techentiner Dorfkirche ist seit 2001 ein Förderverein aktiv.

Auch wenn auf dem Ortsschild Techentín steht, so ist dieser Ort nur einer von sieben Teilen der Gemeinde Techentín. Diese Tatsache macht das, was hinter dem gelben Schild kommt, jedoch nicht weniger interessant.

Wenn man die Straße von Goldberg aus in Richtung Mestlin fährt, kommt zuerst – nicht viel. Das platte Land ist schön, aber nichts Ungewöhnliches für das mecklenburgische Auge. Und so führt die Fahrt bei verringerter Aufmerksamkeit zunächst vorbei an der ersten Attraktion, die die Gemeinde Techentín, oder besser: der Ortsteil Langenhagen, zu bieten hat. Nur einen Steinwurf von der Straße entfernt beginnt das Naturschutzgebiet „Langenhägener Seewiesen“. Wieder hinaus aus

der Natur (wenn das hier überhaupt geht) und weiter in Richtung Techentín lauert am Straßenrand gleich der nächste Blickfang: „Das Gelbe Haus“ heißt die Keramik-Werkstatt-Galerie in dem verwachsenen Haus, für die sich der Halt an dieser Stelle lohnt. Der Name Techentín stammt vom slawischen Wort „teche“ – „Trost“. Ein tröstlicher Ort also, kein Zweifel, wenn man sich im Zentrum auf einer puren ländlichen Postkarte wiederfindet. Die aus Feld- und Backsteinen errichtete Dorfkirche (im Ortsteil

Below steht übrigens noch eine sehr sehenswerte) stammt aus dem 13. Jahrhundert. Der Förderverein Dorfkirche Techentín machte es möglich, dass dieses Schmuckstück saniert wurde. Alle zwei Jahre wird ihm zu Ehren das Kirchturmfest gefeiert. Vor der Dorfkirche erstreckt sich der erst kürzlich neu gestaltete Dorfplatz.

Engagiert – aber nicht richtig gezählt

Überhaupt erfreut man sich hier zahlreicher engagierter Einwohner.

Neben dem Kirchen-Verein gibt es auch eine Elterninitiative. Sie betreibt eine Kita im Gemeindehaus, das ganz früher einmal eine Molkerei war, später eine Schule. Inklusive des dort betreuten Nachwuchses kommt die Gemeinde auf 740 Einwohner – abweichend von offiziellen Zahlen, wie Bürgermeister Hans-Helmut Gertz berichtet. Seine Versuche, die Volkszählung zu berichtigen, sind bisher gescheitert. Für die Gemeinde hat das handfeste Folgen: Die Geldzuweisungen pro Einwohner fallen geringer aus. In Zeiten knapper Kassen kein Zustand, mit dem der Bürgermeister sich abfinden möchte.

Weitere besondere Details sollen nicht unerwähnt bleiben. Zum Beispiel ist der Ortsteil Techentín in der Gemeinde der einzige mit zentraler Abwasserentsorgung. Imposant anzusehen ist auch die Biogas-Anlage eines Landwirtes, auch wenn sich ursprüngliche Pläne für ein Bioenergie-dorf nicht realisieren ließen. Eine Postkartenidylle, in der historische Schätze mit persönlichem Einsatz bewahrt und die Herausfor-



Im Gemeindehaus werden dank engagierter Eltern die Kinder bestens betreut.



Der Dorfplatz wurde in Eigenregie neu gestaltet.

derungen der Zukunft in Angriff genommen werden – so lässt sich diese Reise durch das Techentiner Land zusammenfassen.

Wasserwissen

Trinkwasser

Verbrauchsstellen:	68
Grad der Versorgung:	100%
Versorgungsleitung:	1,9 km
Hausanschlussleitung:	1,9 km
verkaufte Wassermenge:	7.579 m ³

Abwasser (Teichkläranlage)

Anzahl der aktiven Einleitstellen:	59
entsorgte Abwassermenge:	5.732 m ³
Grad der Entsorgung:	100%
Größe der drei Klärteiche:	3.756 m ²
Kanalnetz:	über 2,7 km

Im Gespräch mit Hans-Helmut Gertz, Bürgermeister von Techentín

Die Bürger machen die Gemeinde

Hans-Helmut Gertz ist seit 2001 ehrenamtlicher Bürgermeister von Techentín, Below, Augzin, Mühlendorf, Zidderich, Langenhagen und Hof-Hagen. Der 51-Jährige lebt in Below und hat sogar im Techentiner Gemeindehaus früher die Schule besucht. Außerdem ist Gertz Amtsvorsteher des Amtes Goldberg-Mildenitz und Vorstandsmitglied im Zweckverband.

Seit 2001 sind Sie Bürgermeister. Was hat sich seitdem in der Gemeinde verändert?

Es hat sich natürlich einiges verändert, leider nicht nur im Positiven, wenn ich an die schwindenden Einwohnerzahlen und die Abwanderung der jungen Leute denke. Ich kam auch kein Jahr umhin, irgendeine Institution um Geld für die Gemeinde bitten zu müssen.

Für die Bürger selbst ist das allerdings wenig spürbar. Ihnen fällt auf, was äußerlich sichtbar ist, zum Beispiel

die Sanierung der Gemeindestraßen. Für den Ortsteil Techentín speziell ist hervorzuheben, dass sich hier die Kindereinrichtung in Trägerschaft eines selbstständigen Vereins sehr gut etabliert hat.

Welche drei Dinge fallen Ihnen als erstes ein, wenn Sie an Techentín denken?

Der in Eigenregie gestaltete Dorfplatz am Dorfteich, die sehr gute Arbeit der ansässigen Vereine (Elterninitiative Zwergenland, Förderverein Dorfkirche)



Solch' ruhige Minuten gibt es für Hans-Helmut Gertz nicht oft – neben dem Beruf gestaltet er in drei ehrenamtlichen Positionen den Gemeindealltag mit.

und dass es der einzige Ortsteil der Gemeinde mit zentraler Abwasserbeseitigungsanlage ist.

Was zeichnet den Ort und seine Bewohner aus?

Ich bin froh und dankbar darüber, dass es hier und auch in den anderen Ortsteilen noch Bürger gibt, die sich nicht nur um die eigenen Belange kümmern, sondern auch ehrenamtlich um die der Allgemeinheit. Wenn das nicht so

wäre, wären wir als Gemeinde wohl nicht mehr lange überlebensfähig. Es wird aber auch immer schwieriger, die Menschen dazu zu motivieren.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem WAZV? Sind Sie zufrieden?

Der WAZV reduziert sich für viele leider auf das Thema Anschlussbeiträge. Doch nur wenigen ist bewusst, dass der Zweckverband Pflichten der Gemeinde realisiert, die sie allein gar nicht bewältigen könnte.

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde in Bezug auf die eigentlichen Tätigkeitsfelder des WAZV gestaltet sich absolut positiv.

Vielen Dank für das Gespräch!